

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Preis pro Nummer 410.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 88/89, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,50. Monatlich 55 Pf. Postgebühren Nr. 4069 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgesuch 10 Pfennige, ausserordentliche Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 90.

Dienstag, den 17. Juli 1894.

1. Jahrgang.

Syndikat und Ringe.

In Nummer 88 u. 89. brachten wir einen längeren Artikel über den „Monopolismus“. In dieser Frage, die gegenwärtig alle Gemüther erregt, wird dem „Lübecker Volksbote“ von sehr gut unterrichteter Seite geschrieben:

Die Zeit, da die riesenhafte Entwicklung der kapitalistischen Macht zu ernsthaften Konflikten mit der Staatsgewalt führt, ist nicht mehr fern und rückt mit der gleichen Schnelligkeit heran, wie die ganze moderne Entwicklung sich abspielt. Der Kapitalismus bleibt nicht mehr dabei stehen, große Mengen von Produktionsmitteln in der Hand einzelner Personen zu vereinigen; er erweitert seine Macht, indem er „Syndikate“ und „Ringe“ bildet, um den Markt leichter zu beherrschen und angehend Preise diktieren zu können. Die Macht dieser Vereinigungen wächst dem Staate über den Kopf und er sucht sich ihrer zu erwehren. Ein Kampf ist unausbleiblich und er wird auf die Gestaltung des bürgerlichen Wirtschaftskreislaufes nicht ohne großen Einfluss sein.

Man erinnert sich an die Wutheerungen des Marine-Sekretärs Hollmann, die so viel Aufsehen erregten, als die dahin gingen, daß die Marine-Verwaltungen ihre Kohlen aus England bezogen habe, weil die deutschen Kohlen zu hohe Preise gestellt hätten. Wir waren damals nicht überrascht, denn wir wußten ja längst, daß die Kohlenbarone zwar freigebig sind mit „patriotischen“ Reden bei Festessen, im Uebrigen aber das „theure“ Vaterland gerade mit Vorliebe schröpfen. Es soll übrigens auch der Kaiser auf einem Diner bei Capri sich sehr hart gegen den Kohlen-Ring ausgesprochen haben. Das ist die Kohlenbarone, die sonst so sehr ihre Loyalität und ihre Anhänglichkeit an die Monarchie betonen, nicht die Mindesten behindert, die Preise gegenüber den preussischen Staatsbahnen so hoch als möglich zu schrauben, während an das Ausland, der Konkurrenz halber, billiger liefert wird. Ganz genau so, wie bei dem famosen Schienenkartell.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat dem Kohlen-Syndikat M. 8 für die Tonne Kohlen geboten, mußte aber M. 8,50 bezahlen, während Belgien die Tonne für M. 5,92 bekam. Sieben und eine halbe Million Mark haben sonach die Kohlenbarone den preussischen Staatsbahnen mehr abgeschöpft, als Belgien hat zahlen müssen. Das geht denn doch vielen Leuten über die Ohren. Sie erhebt sich der Ruf nach Remedur. Man will die Umfassung der Kohlenbarone gedämpft sehen.

Aber wie soll das geschehen?

Jener Theil der Presse, dessen Dummheit mit seiner Unwissenheit wetteifert, ist gleich mit „gesetzgeberischen Maßnahmen“ bei der Hand. Was kann dann da der Gesetzgeber thun? Soll er die „Kartelle“, „Syndikate“ und „Ringe“ verbieten? Lächerlich! Das läßt sich Alles abmachen, ohne daß die Polizei und die Justiz etwas dagegen ausrichten können.

Dann aber kommen anscheinend praktische Leute und meinen, die „maßgebenden Stellen“, also die staatlichen Verwaltungen sollten, um die Kohlenbarone zu demüthigen, deren Forderungen einfach ablehnen und ihre Kohlen anderswo bestellen. Dann würden die Bechenbesitzer schon gefügig werden.

Schon gesagt! Aber die damit die Frage gelöst glauben, reichen mit ihrem nationalökonomischen Verstand nicht über die Länge ihrer Nase hinaus.

Wie lange wird es denn noch dauern, bis die Kohlengrubenbesitzer sich international vereinigen? Dann können sie der ganzen Welt die Preise diktieren und die englischen Kohlenbarone werden schmunzelnd die Summen einstreichen, die ihnen die internationale Verbindung einbringt. Und während die Regierungen die Arbeiter verfolgen, die sich durch internationale Organisation gegen den internationalen Kapitalismus schützen wollen, sind sie vielleicht selbst gezwungen, internationale Vereinbarungen gegen die Kohlenbarone zu treffen!

Daß dies keine übertriebene Schwarzmalerei ist, beweist das Beispiel der Petroleum-Barone, welche die Welt bereits vollständig unter sich getheilt haben. Die Kohlenbarone werden ihnen in nächster Zeit folgen. Die Millionen liegen ja für sie auf der Straße; warum sollten sie dieselben nicht aufheben? Sie werden es thun und die Völker werden den Schaden davon haben.

Schritt für Schritt gestaltet sich die wirtschaftliche Entwicklung so, wie es die Sozialdemokratie durch ihre wissenschaftliche Erforschung der sozialen Triebkräfte längst erkannt hat. Sie hat sich niemals im Ernste mit dem dummen Zeug beschäftigt, das ihr Eugen Richter in seinen aus der Gegenwart entnommenen „Zukunftsbildern“ untergeschoben hat. Wohl aber hat sie zu allen Zeiten darauf hingewiesen, daß der Kapitalismus die Produktionsmittel zuletzt in den Händen weniger Menschen vereinigen und diese zu Monopolisten, zu Tyrannen machen werde, ein unerträgliches Verhältnis, das zuletzt die kapitalistische Hülle der Gesellschaft sprengen müsse. Wer noch Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der muß Augensichts der gigantischen Entwicklung der „Syndikate“, „Kartelle“ und „Ringe“ doch wohl begreifen,

daß die Sozialdemokratie mit ihrer Auffassung auf dem richtigen Wege ist. Hat sie zuviel gesagt, wenn wir sehen, daß heute schon sich die Regierungen unter den Ausgebeuteten befinden? In zehn Jahren hat sich diese Form der Ausbeutung vertausendfacht. „Die Todten reiten schnell“, besonders in der Epoche der Elektricität.

Und man wird momentan gar nichts machen können; man wird ruhig zusehen müssen, wie die Monopolisten die Welt unter sich theilen. Das beste und tapferste Herr muß Gewehr bei Fuß unthätig dabeistehen.

Die Syndikate und Ringe werden die Welt proletarisieren. Sie werden die Menschheit eine verhältnismäßig kurze Zeit schröpfen und ihr mit unwiderstehlichem Nachdruck die Erkenntniß einbläuen, daß die Produktionsmittel gesellschaftliches Gut werden müssen, wenn die Menschheit soll leben können. Und mit dieser Erkenntniß wird sich die Umgestaltung vollziehen, welche den arbeitenden Menschen aus den Fesseln des Kapitalismus befreit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die bürgerlichen Blätter u. A. auch die „Allg. Anz.“ glaubten eine Rede, die Genosse Bebel vor vier Jahren gehalten hat, benutzen zu können, um die im Kampfe mit den Bierproben stehende Arbeitererschaft Berlins ganz unsicher zu machen. Die von den bürgerlichen Blättern zitierten Aeußerungen Bebels schreibt der „Vorwärts“ zu dem Gewäsch der bürgerlichen Presse, richteten sich ausschließlich gegen solche Boykotts, hinter denen nicht die Arbeitermassen stehen. Daß aber heute die Massen hinter dem Bierboykott stehen, das werden die Köpfe und Genossen deutlich gemerkt haben und das wird außerdem bewiesen durch das Wuthgeheul der gesammten bürgerlichen Presse. Daß die bürgerlichen Blätter in ihrer Verlogenheit ihren Lesern den Unterschied zwischen der damaligen und der jetzigen Situation verschweigen, finden wir bei diesen Kostgängern des kapitalistischen Unternehmertums begreiflich. Für die ehrlichen Leute jedoch wollen wir noch einmal darauf hinweisen, daß der Anlaß und Grund des schwebenden Bierkrieges die barbarische Doppel-Dezimirung der Brauereiarbeiter ist, während es sich im Jahre 90 um eine die Allgemeinheit nicht so tief berührende Angelegenheit handelte. Damals konnte deshalb die Partei eine andere Stellung dem Boykott gegenüber einnehmen. Heute würde sie ehrlos gehandelt haben, wenn sie die unerhörte Brutalität des Brauerings nicht mit dem Boykotte beantwortet hätte. Die Bebel'schen

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

I.

Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n — Berlin schlief noch, aber es lag in jenem leisen Stammer, der dem Erwachen vorhergeht. Eingekullt in die Träume, ahnte es nichts von den Sorgen und Anstrengungen des kommenden Tages, von dem unerwarteten Schlag, den zermalmanden Schlägen des Schicksals. Nur auf einzelnen Stellen stieß der tausendköpfige Koloss seinen Fuß in den Boden. Dazwischen zu gewaltigen Ringen geballter Eisenkugeln, die Feuerarbeiten begleitet den geschwärtzten Arbeiter; wie der Gigantenlunge eines unsichtbaren Ungeheuers entfloßen, strömte er dem graublauen Aether zu, wo er sich allmählich mit der Dunstwolke, die den Horizont noch verschleierte.

Es war zwischen drei und vier Uhr an einem der Tage des Monats April. — in jener Stunde, wo die Straßen plötzlich menschenleer erscheinen, als hätte die letzte Kneipenschwärmer das Bedürfnis gefühlt, vor dem frühen Wechsel von Nacht und Tag im Dunkel des Dämmerlichts sein Heim zu erreichen. Hinter dem letzten Häuferring tauchte der erste fahle Schein der Morgenämmerung auf, der wie das geisterhaft bleiche Licht eines Niesen aus dem Dunkel sich erhob und immer höher und höher stieg. Die Häuser erschienen wie bleich und die Perspektive der Straßen verkürzte sich: Berlin schien eine todte Stadt, in der jeder Schritt, jedes leise Geräusch ein Echo abgibt, das weit vernehmbar die Luft zittert.

In diesem Zwielicht taumelte Franz Timpe durch die Straßen, dem Hause seines Vaters zu, um Ruhe für seinen schweren Kopf zu suchen. Die Augen fielen ihm fast zu, sein Gang war unsicher, sodas er sich mit Gewalt beherrschen mußte, um auf den Beinen zu bleiben. Auf dem jugendlichen, nicht ungeschönten Antlitz zeigten sich die Spuren einer durchzechten Nacht: jene Merkmale der Ueberanstrengung, welche ein schwacher Körper noch nicht zu überwinden vermag. In der eigenthümlichen Beleuchtung des heranbrechenden Morgens, hervorgerufen durch den Kampf der letzten Schatten der Nacht mit dem grünen Luftschein am Horizont, erschien sein Gesicht fahl und grau, hatte es harte, ausdruckslose Linien angenommen. Den Paletot lose um die Schultern gehängt, den Hut in den Nacken gerückt, das Hincenz schief auf die Nase geklemmt, fuchtelte er mit dem dünnen Spazierstöckchen in der Luft herum, versuchte er jedem Laternenpfahl seine Fechterkünste zu beweisen.

In seiner Phantasie standen die Häuser schief, machten sie einen fremdartigen Eindruck auf ihn, trotzdem ihm jedes einzelne durch die Firmenschilder, die an ihm klebten, die Eigenthümlichkeiten, die ihm anhafteten, genau bekannt war. In diesem Stadtviertel war er geboren, hatte er die Tage seiner Kindheit verlebt, war er zum Knaben und zum Jüngling gereift. Selbst jetzt, wo das Fehlen der flutenden Menge und rasselnden Wagen, die herabgelassenen Bouleaux und geschlossenen Salonsien den Gebäuden eine veränderte Physiognomie gaben, waren ihre Besonderlichkeiten seinem Gedächtnisse eingepägt, denn es war nicht das erste Mal, daß er spät nach Mitternacht an ihnen vorüberschritt. Seit beinahe einem halben Jahre, seitdem ihn der Weg von der Schule direkt in's Comptoir der Firma Ferdinand-Friedrich Urban geführt hatte, war fast keine Nacht vergangen, während welcher er nicht das

nächtliche Leben Berlins mit seinen Freuden durchkostet hatte.

Die frische Morgenluft wirkte endlich wohlthuend auf ihn ein. Seine Haltung wurde sicherer, sein Gedankengang klarer, nur die Müdigkeit wollte nicht von ihm weichen. Um sich munter zu erhalten, begann er halblaut ein Lied zu summen, das er aber wieder abbrach, weil die Kehle ihren Dienst versagte.

Er befand sich in jenem Gewirr enger Straßen des Ostens von Berlin, die sich wie ein Ueberbleibsel aus alter Zeit bis heute noch erhalten haben. Ueberwundene Giebelhäuser mit Mansardenfenstern blickten auf ihn herab. Unregelmäßig standen die Gebäude am schmalen Trottoir, hier eines von schiefer Haltung, wie von der Last der Jahre vornübergebeugt, dort eines weit hinter die Front gerückt, geziert mit einem kleinen Vorgarten, dessen Ephen die schmalen Fenster umrankte und bis zum Dache hinaufstief. Nur vereinzelt überragte ein vierstöckiger Steinkasten, wie ein schlank gewachsener Jüngling zusammengekrümpfte Greise, die vorväterlichen Wohnstätten, um einem stummen Wahrzeichen gleich den Segen der neuen Zeit zu verkünden. In der Stille dieses patriarchalischen Viertels vernahm man weiter nicht, als die schallenden Schritte des jungen Mannes und das schrille Pfeifen eines Bäckersjungen, das wie die ersten Weisheiten des erwachenden Tages aus der Entfernung herüberklang.

Als Franz Timpe um die nächste Ecke bog, erblickte er endlich das Haus seines Vaters. Wie von Angst und Neugier erfüllt, bannte er seine Schritte und brüdete sich an die Häuser. Er befürchtete gesehen zu werden und schämte sich seines Nachhausekommens um diese Stunde.

Beim Weiterschreiten richtete Franz den jaghaften Blick auf die gegenüberliegenden Fenster, hinter welchen noch friedliche Ruhe herrschte; dann rechts und links die

Keine Concurrenz übertrifft **AUGUST JENSEN's** gebr. Caffee an Ausgiebigkeit und Geschm

Zum Volksfeste

empfehle
für **Wiederverkäufer**
gute abgelagerte Cigarren
zu billigt gestellten Preisen.
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

**Arbeiter-
Schuhe und Stiefel,
Turnschuhe,**
sowie Herren, Damen- u. Kinder-
Fußzeug aller Art in dauerhafter Aus-
führung empfiehlt
Heinr. Cords,
Schuh- und Stiefel-Lager,
Engelswisch 35.
Bestellung nach Maas, sowie
Reparaturen prompt u. billig.

Geld
spart Jeder, der sich
Pfaffenstraße 9
einen **HUT** kauft.

Von jetzt an
verkaufe
sämmliche garnirte u. ungarirte
Damen- u. Kinderhüte
zu halben Preisen.
D. Wagner
40 Holstenstraße 40.

Total-Räumung
der noch vorräthigen
Garnirten
Damen- und Kinderhüte
zu jedem nur irgend annehmbaren
Preise.
Arthur Mansfeld,
12 Holstenstraße 12.

Käse.
Durch Zufall:
Alten schönen Gollsteiner, das Pfd. 15 Pf.
Eilfiter I, " " 80 "
" II, " " 50 "
Schweizer I, " " 80 "
" II, " " 50 "
Limburger, das Stück 40 "
Burg-Käse, das Stück 20 "
Garzer Käse, " 5 "
Echten grünen Käse, das Stück 10 u. 30 "
J. Hamann,
Adlerstraße 33 d.

J.N. Nissen
Lübeck,
Breitestr. 21 — Fernsprecher 403
empfehle

**Steingut, Porzellan-
u. Glaswaaren**
allerbilligst gegen Baarzahlung
Breite im Schaufenster!

Holländischen Käse,
alt und pikant, à Pfund 60 Pf.
G. Hamann, Große Gröpelgrube.

Zum Volksfeste bringe ich hier-
mit allen Freun-
den und Parteigenossen meine Spielbude
bei den Caroussells in freundliche Erinnerung.
H. Stamer.

**Cravatten, Wäsche, Handschuhe,
Schirme, Spazierstöcke, Hosenträger u. s. w.**
kauft man am billigsten bei **Robert Bendfeldt,** Holstenstr. 6.
Kupferstraße 20.

Filz- und Seiden-Hüte
sowie alle Sorten Mützen
empfehle zu äußerst billigen Preisen
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

J. Möllendorff's
Schuhwaaren-Fabrik
Holstenstrasse No. 9 Holstenstrasse No. 9
Grosses Lager
von

Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Carl Herm. Mich. Stave,
Weiter Krambuden 4, LÜBECK.
Specialität:
Arbeiter-Garderoben
erstes und ältestes Geschäft dieser Art.
Gegründet 1821.
Solide Waare. — Starke Arbeit. — Billige und feste Preise.

Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren
kauft man am billigsten
Holstenstraße 10. **Conrad Bendfeldt,** Holstenstraße 10.
NB. Besonders mache zum Feste auf meine Artikel mit Lübecker Ansichten aufmerksam.

Als hervorragend billig
empfehle elegante
graue Herren-Anzüge
à 10, 12 und 15 Mark.
Nach wie vor billigste Bezugsquelle.
D. WALLACH,
Sandstraße 4.

Während der beiden Volksfesttage:
Erfrischungs-Zelt
auf dem Burgfelde, gegenüber dem Pockenhof.
Erfuche alle Freunde und Genossen um zahlreichen Zuspruch.
Louis Weiss, Wilhelmshöhe.

J. Griesbach, Adlershorst.
Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze
Ecke Gertrudenkirchhof, der Tribüne gegenüber.
Zur Einkehr freundlichst empfohlen.

Heinrich Fick, Marlesgrube,
empfehle während der Festtage einem geehrten Publikum sein
Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze
an der Israelsdorfer Allee, gegenüber der Tribüne.
Ausschank von ff. Adler-Bier.

Berliner Hof.
Großes Erfrischungs-Zelt
auf dem Festplatze.
Ausschank von nur ff. Hansa-Bier
und diversen Getränken.
Um regen Zuspruch bittet
A. W. Neumann.

J. Roks, Fackenburg Allee
empfehle für den Winterbedarf
zu billigt gestellten Sommerpreisen
Pa. westfälische Hart-Co-
Körnung 18/80 und 10/60 mm,
Stleek-, Nuss-, Braun- u-
Holz-Kohlen,
Briquets, Pack- und Press-
sowie alle Sorten Brennholz
in Kloben, gefügt und losweise.
Bestellungen erbitten baldige

Senf
in schöner frischer Waare
Brenn-Spi
Flasche 25 Pf.,
empfehle
August Vietig,
45 Fischergrube 45.

Frankfurter Margarine,
anerkannt feinste Qualität,
wird empfohlen und ist zu haben in den me-
Detailgeschäften.

Wunderhübsch auf Glas gemalte
Schlüssel- und Handtuchhalter
Dugend 4,20 Mk.
Sausagen, Dugend 12 Mk.,
fertig zum Gebrauch, versendet die
Glasmalerei C.F. Schnitzler
Zwickau i. S.

Carl Muhs, Schuhmachermeister
Engelsgrube 79,
empfehle sein großes Lager von nur fe-
verfertigten, starkem
Herren-, Damen- und Kinder-Fussze
NB. Bestellungen nach Maas u. Reparatur-
werden schnell und billig ausgeführt.

Cigarren
in gut abgelagerter Waare liefere für
beiden Volksfesttage an Wiederverkäufer billi-
in Commission.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8

Sicherheitszündhölzer, à Packet 10 Pf.
empfehle
O. F. Alm, Drogist,
Holstenstraße 18, Moislinger Allee 9 a.

J. Wulf, Bedergrube 9
Ausschank von
ff. Adler-Bier,
1/2 Liter-krüge
15 Pfennig.
Vorzügliche Weine und Getränke.
ff. Leib. Doppel-Kümmel, à Flasche 60 Pf.
ff. Kümmel, à Flasche 45 Pf.,
Rum und Cognac zu billigsten Preisen.

Restaurant
Rohwedder
Dankwartgrube 13,
gegenüber der „Central-Halle“.
Heute Sonntag:

Unterhaltungs-Musik
Allgemeines Regeln.
Hochachtungsvoll Aug. Rohwedder

Einsegel.
Heute Sonntag:

Gr. Tanzmusik
Um 9 Uhr und um 11 Uhr:
Quadrille.
Heinr. v. Hartz.

Waisenhof
Jeden Sonntag:
Tanzmusik
à Tanz 5 Pf.,
Mittar: Tanz frei,
wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verlagsnummer 419.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Allee 86/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postgebühren Nr. 4069 a 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen, für Arbeits- und Wohnungsgelegenheit 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 90.

Dienstag, den 17. Juli 1894.

1. Jahrgang.

Syndikat und Ringe.

In Nummer 86 u. 87. brachten wir einen längeren Artikel über den „Monopolismus“. In dieser Frage, die gegenwärtig alle Gemüther erregt, wird dem „Lübecker Echo“ von sehr gut unterrichteter Seite geschrieben:

Die Zeit, da die riesenhafte Entfaltung der kapitalistischen Macht zu ernsthaften Konflikten mit der Staatsgewalt führt, ist nicht mehr fern und wird mit der gleichen Schnelligkeit heran, wie die ganze moderne Entwicklung sich abspielt. Der Kapitalismus strebt nicht mehr dabei zu stehen, große Mengen von Produktionsmitteln in der Hand einzelner Personen zu vereinigen; er erweitert seine Macht, indem er „Syndikate“ und „Ringe“ bildet, um den Markt leichter zu beherrschen und ungehindert Preise diktieren zu können. Die Macht dieser Vereinigungen wächst dem Staate über den Kopf und er sucht sich ihrer zu erwehren. Ein Kampf ist unausweichlich und er wird auf die Gestaltung des bürgerlichen Wirtschaftsorganismus nicht ohne großen Einfluß sein.

Man erinnert sich an die Mittheilungen des Marine-Sekretärs Hollmann, die so viel Aufsehen erregten und die dahin gingen, daß die Marine-Verwaltungen ihre Kohlen aus England bezogen habe, weil die deutschen Kohlen zu hohe Preise gestelkt hätten. Wir waren damals nicht überrascht, denn wir wußten ja längst, daß die Kohlenbarone zwar freigebig sind mit „patriotischen“ Gasten bei Festessen, im Uebrigen aber das „theure“ Vaterland gerade mit Vorliebe schröpfen. Es soll übrigens auch der Kaiser auf einem Diner bei Capri sich sehr hart gegen den Kohlen-Ring ausgesprochen haben. Das ist die Kohlenbarone, die sonst so sehr ihre Loyalität und ihre Anhänglichkeit an die Monarchie betonen, nicht Mindesten gehindert, die Preise gegenüber den preussischen Staatsbahnen so hoch als möglich zu schrauben, während an das Ausland, der Konkurrenz halber, billiger liefert wird. Ganz genau so, wie bei dem famosen Schienentartell.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat dem Kohlen-Syndikat M. 8 für die Tonne Kohlen geboten, mußte aber M. 8,50 bezahlen, während Belgien die Tonne für M. 5,92 bekam. Sieben und eine halbe Million Mark haben sonach die Kohlenbarone den preussischen Staatsbahnen mehr abgeschöpft, als Belgien hat zahlen müssen. Das geht denn doch vielen Leuten über die Schenkel und es erhebt sich der Ruf nach Remedur. Man will die Anmaßung der Kohlenbarone gedämpft sehen.

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Freyer.

(Nachdruck verboten.)

I.

Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n — Berlin schlief noch, aber es lag in jenem leisen Lärm, der dem Erwachen vorhergeht. Eingekullt in Träume, ahnte es nichts von dem Unerwarteten, das den zermalnenden Schlägen des Schicksals. Nur an einzelnen Stellen stieß der tausendköpfige Koloss seinen Fuß aus. Dunkel zu gewaltigen Ringen geballter Kugeln entstieg von Feuergerben begleitet den geschwärzten Wägen; wie der Gigantenlunge eines unsichtbaren Unheuers entflohen, strömte er dem graublauen Aether zu, wo er sich allmählich mit der Dunstwolke, die den Horizont noch verschleierte.

Es war zwischen drei und vier Uhr an einem der Tage des Monats April — in jener Stunde, wo die Straßen plötzlich menschenleer erscheinen, als hätte der letzte Kneipenschwärmer das Bedürfnis gefühlt, vor dem jähren Wechsel von Nacht und Tag im Umkreis des Dunkels sein Heim zu erreichen. Hinter dem letzten Häufchen tauchte der erste fahle Schein der Abenddämmerung auf, der wie das geisterhaft bleiche Licht eines Riesen aus dem Dunkel sich erhob und immer höher stieg. Die Häuser erschienen wie bleibende, die Perspektive der Straßen verkürzte sich: Berlin einer todten Stadt, in der jeder Tritt, jedes leise Geräusch ein Echo abgibt, das weit vernehmbar die Luft durchdringt.

Aber wie soll das geschehen?

Jener Theil der Presse, dessen Dummheit mit seiner Unwissenheit wetterfert, ist gleich mit „gesetzgeberischen Maßregeln“ bei der Hand. Was kann dann da der Gesetzgeber thun? Soll er die „Kartelle“, „Syndikate“ und „Ringe“ verbieten? Lächerlich! Das läßt sich Alles abmachen, ohne daß die Polizei und die Justiz etwas dagegen ausrichten können.

Dann aber kommen anscheinend praktische Leute und meinen, die „maßgebenden Stellen“, also die staatlichen Verwaltungen sollten, um die Kohlenbarone zu demüthigen, deren Forderungen einfach abweisen und ihre Kohlen anderswo bestellen. Dann würden die Bechenbesitzer schon gefügig werden.

Schön gesagt! Aber die damit die Frage gelöst glauben, reichen mit ihrem nationalökonomischen Verstand nicht über die Länge ihrer Nase hinaus.

Wie lange wird es denn noch dauern, bis die Kohlenbarone sich international vereinigen? Dann können sie der ganzen Welt die Preise diktieren und die englischen Kohlenbarone werden schmunzelnd die Summen einstreichen, die ihnen die internationale Verbindung einbringt. Und während die Regierungen die Arbeiter verfolgen, die sich durch internationale Organisation gegen den internationalen Kapitalismus schützen wollen, sind sie vielleicht selbst gezwungen, internationale Vereinbarungen gegen die Kohlenbarone zu treffen!

Daß dies keine übertriebene Schwarzmalerei ist, beweist das Beispiel der Petroleum-Barone, welche die Welt bereits vollständig unter sich getheilt haben. Die Kohlenbarone werden ihnen in nächster Zeit folgen. Die Millionen liegen ja für sie auf der Straße; warum sollten sie dieselben nicht aufheben? Sie werden es thun und die Völker werden den Schaden davon haben.

Schritt für Schritt gestaltet sich die wirtschaftliche Entwicklung so, wie es die Sozialdemokratie durch ihre wissenschaftliche Erforschung der sozialen Triebkräfte längst erkannt hat. Sie hat sich niemals im Ernste mit dem dummen Zeug beschäftigt, das ihr Eugen Richter in seinen aus der Gegenwart entnommenen „Zukunftsbildern“ untergeschoben hat. Wohl aber hat sie zu allen Zeiten darauf hingewiesen, daß der Kapitalismus die Produktionsmittel zuletzt in den Händen weniger Menschen vereinigen und diese zu Monopolisten, zu Tyrannen machen werde, ein unerträgliches Verhältnis, das zuletzt die kapitalistische Hülle der Gesellschaft sprengen müsse. Wer noch Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der muß Angesichts der gigantischen Entwicklung der „Syndikate“, „Kartelle“ und „Ringe“ doch wohl begreifen,

In diesem Zwielicht taumelte Franz Timpe durch die Straßen, dem Hause seines Vaters zu, um Ruhe für seinen schweren Kopf zu suchen. Die Augen fielen ihm fast zu, sein Gang war unsicher, so daß er sich mit Gewalt beherrschen mußte, um auf den Beinen zu bleiben. Auf dem jugendlichen, nicht unschönen Antlitz zeigten sich die Spuren einer durchzechten Nacht: jene Merkmale der Ueberanstrengung, welche ein schwacher Körper noch nicht zu überwinden vermag. In der eigenthümlichen Beleuchtung des heranziehenden Morgens, hervorgerufen durch den Kampf der letzten Schatten der Nacht mit dem grünen Lufthelm am Horizont, erschien sein Gesicht fahl und grau, hatte es harte, ausdruckslose Linien angenommen. Den Paletot lose um die Schultern gehängt, den Hut in den Nacken gerückt, das Pincenez schief auf die Nase geklemmt, suchte er mit dem dünnen Spazierstöckchen in der Luft herum, versuchte er jedem Laternenpfahl seine Fehertüftele zu beweisen.

In seiner Phantasie standen die Häuser schief, machten sie einen fremdartigen Eindruck auf ihn, trotzdem ihm jedes einzelne durch die Firmenschilder, die an ihm klebten, die Eigenthümlichkeiten, die ihm anhafteten, genau bekannt war. In diesem Stadtviertel war er geboren, hatte er die Tage seiner Kindheit verlebt, war er zum Knaben und zum Jüngling gereift. Selbst jetzt, wo das Fehlen der stuhenden Menge und rasselnden Wagen, die herabgelassenen Rouleaux und geschlossenen Jalousien den Gebäuden eine veränderte Physiognomie gaben, waren ihre Besonderlichkeiten seinem Gedächtnisse eingeprägt, denn es war nicht das erste Mal, daß er spät nach Mitternacht an ihnen vorüberschritt. Seit beinahe einem halben Jahre, seitdem ihn der Weg von der Schule direkt in's Comptoir der Firma Ferdinand Friedrich Urban geführt hatte, war fast keine Nacht vergangen, während welcher er nicht das

daß die Sozialdemokratie mit ihrer Auffassung auf dem richtigen Wege ist. Hat sie zuviel gesagt, wenn wir sehen, daß heute schon sich die Regierungen unter den Ausgebeuteten befinden? In zehn Jahren hat sich diese Form der Ausbeutung vertausendfacht. „Die Todten reiten schnell“, besonders in der Epoche der Elektricität.

Und man wird momentan gar nichts machen können; man wird ruhig zusehen müssen, wie die Monopolisten die Welt unter sich theilen. Das beste und tapferste Herr muß Gewehr bei Fuß unthätig dabeistehen.

Die Syndikate und Ringe werden die Welt proletarisieren. Sie werden die Menschheit eine verhältnismäßig kurze Zeit schröpfen und ihr mit unwiderstehlichem Nachdruck die Erkenntniß einbläuen, daß die Produktionsmittel gesellschaftliches Gut werden müssen, wenn die Menschheit soll leben können. Und mit dieser Erkenntniß wird sich die Umgestaltung vollziehen, welche den arbeitenden Menschen aus den Fesseln des Kapitalismus befreit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die bürgerlichen Blätter u. A. auch die „Lüb. Anz.“ glaubten eine Rede, die Genosse Bebel vor vier Jahren gehalten hat, benutzen zu können, um die im Kampfe mit den Bierprohen stehende Arbeiterchaft Berlins ganz unsicher zu machen. Die von den bürgerlichen Blättern zitierten Aeußerungen Bebels schreibt der „Vorwärts“ zu dem Gemäth der bürgerlichen Presse, richteten sich ausschließlich gegen solche Boykotts, hinter denen nicht die Arbeitermassen stehen. Daß aber heute die Massen hinter dem Bierboykott stehen, das werden die Abfälle und Genossen deutlich gemerkt haben und das wird außerdem bewiesen durch das Wuthgeheul der gesammten bürgerlichen Presse. Daß die bürgerlichen Blätter in ihrer Verlogenheit ihren Lesern den Unterschied zwischen der damaligen und der jetzigen Situation verschweigen, finden wir bei diesen Kostgängern des kapitalistischen Unternehmertums begreiflich. Für die ehrlichen Leute jedoch wollen wir noch einmal darauf hinweisen, daß der Anlaß und Grund des schwebenden Bierkrieges die barbarische Doppel-Dezimirung der Brauereiarbeiter ist, während es sich im Jahre 90 um eine die Allgemeinheit nicht so tief berührende Angelegenheit handelte. Damals konnte deshalb die Partei eine andere Stellung dem Boykott gegenüber einnehmen. Heute würde sie ehelos gehandelt haben, wenn sie die unerhörte Brutalität des Brauereivings nicht mit dem Boykotte beantwortet hätte. Die Bebel'schen

nächtliche Leben Berlins mit seinen Freuden durchkostet hatte.

Die frische Morgenluft wirkte endlich wohlthuend auf ihn ein. Seine Haltung wurde sicherer, sein Gedankengang klarer, nur die Müdigkeit wollte nicht von ihm weichen. Um sich munter zu erhalten, begann er halblaut ein Lied zu summen, das er aber wieder abbrach, weil die Kehle ihren Dienst verweigerte.

Er befand sich in jenem Gewirr enger Straßen des Ostens von Berlin, die sich wie ein Ueberbleibsel aus alter Zeit bis heute noch erhalten haben. Mitterwüthige Giebelhäuser mit Mansardendächern blickten auf ihn herab. Unregelmäßig standen die Gebäude am schmalen Trottoir, hier eines von schiefer Haltung, wie von der Last der Jahre vornübergebeugt, dort eines weit hinter die Front gerückt, geziert mit einem kleinen Vorgarten, dessen Epheu die schmalen Fenster umrannte und bis zum Dache hinauf lief. Nur vereinzelt überragte ein vierstöckiger Steinkasten, wie ein schlank gewachsener Jüngling zusammen geschrumpfte Greise, die vorväterlichen Wohnstätten, um einem stummen Wahrzeichen gleich den Segen der neuen Zeit zu verkünden. In der Stille dieses patriarchalischen Viertels vernahm man weiter nicht, als die schallenden Schritte des jungen Mannes und das schrille Pfeifen eines Bäckersjungen, das wie die ersten Misttöne des erwachenden Tages aus der Entfernung herüberklang.

Als Franz Timpe um die nächste Ecke bog, erblickte er endlich das Haus seines Vaters. Wie von Angst und Neugier erfüllt, haunnte er seine Schritte und drückte sich an die Häuser. Er befürchtete gesehen zu werden und schämte sich seines Nachhausekommens um diese Stunde.

Beim Weiterschreiten richtete Franz den zaghaften Blick auf die gegenüberliegenden Fenster, hinter welchen noch friedliche Ruhe herrschte; dann rechts und links die

England.

Zum Bergarbeiterstreik. Der Vorstand der schottischen Bergarbeiter-Assoziation erließ, wie man der „B. Z.“ weiß, am Mittwoch ein Manifest an alle Gewerbetreibenden...

Rußland.

Ein wichtiger Mihiltsengang soll wieder einmal der russischen Polizei gelingen sein. Nach dem „B. Z.“ wurde in der Kirpitschnaja ein polnischer Student, Lehrer...

Lübeck und Umgegend.

16. Juli.

Volksfest. Seit zweien Tagen tobt in den Grenzen des Staates die Neugierden-„Bestie“. Alles was hat, pilgert zum Festplatze, dessen Flitter vieles bedeckt. „Zahrmart von Blundershausen“ ist der Mittelpunkt für Jung und Alt...

Volkskasser in Berlin Geheimen Rath und Kammerer Adislaus Szogyeny-Maria von Naghar-Szogyeny und Szolgaegyhaza dem Senate das Beglaubigungsschreiben überreicht hat.

Gewerbegericht. Vorsitzender Senator Dr. Aug. Weißhände Arbeitgeber Coleman, Arbeitnehmer Köhler. Der Bäckermeister H. Klage gegen den Bäckermeister G. wegen plötzlicher Entlassung. H. hatte das Arbeitsverhältnis gekündigt...

Zu den Gerichtsferien, welche am 15. Juli beginnen und bis zum 15. September laufen, wollen wir Folgendes bemerken. Während ungefähr die Hälfte der Richter und des Beamtenpersonals zeitweilig beurlaubt wird...

Strafkammer. Wegen Betrugs wurde der Handelsmann L. genannt M. aus Stodelsdorf am 5. Juni d. J. vom Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. L. hatte vor dem Himmelfahrtsfeste bei dem Kaufmann B. hieselbst Waaren zum Auspielen entnommen...

Das nennt man Dieb! Stoff für eine Postle liefert folgender Vorfall, der sich in Hamburg abspielte. Dort hatten zwei Leute von einem Lagerplatz etwa 300 Kilogramm Zink zu entwenden versucht...

auf Schmiere stehenden Teilnehmer des Diebstahls festhielt, während dessen Kompanion sich auf das Dach eines Schauers flüchtete und verlor. Durch das Leben auf dem Lagerplatz und den Auf: „Dieb! Du Hülse!“ herbeigelockt, erschienen nun auch einige junge Leute...

Und die Moral von der Geschicht: Geh' aus dem Haus ohne Dienstroch nicht. Es ist ein jeder Offiziant. Im ganzen Hamburg nicht bekannt.

Schwartau. Der hiesige Postverwalter Juergensen, einer der größten Sozialistenfresser und eine der besten „Ordnungskräfte“ unseres Ortes ist, wie schon gemeldet, nach Unterschlagung von 2000 Mark flüchtig geworden. Ueber diese Angelegenheit, welche hier natürlich „veinliches“ Aufsehen erregt, erhält die „B.“ folgende Mittheilungen: Ueber den Zeitpunkt der Defraudation...

Kiel. Ueber die Passpflichtigkeit der aus Rußland kommenden Reisenden ist eine vom 30. Juni datirte kaiserliche Verordnung ergangen, welche bestimmt: § 1. Die Verpflichtung der aus Rußland kommenden Reisenden, ihre Pässe gemäß den §§ 1 und 2 der Verordnung vom 14. Juni 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 155) visiren zu lassen...

Table with columns for arrival and departure of ships. Includes ship names like Palmstad, Ludwig Nobel, Anna Louise, Livadia, Daphne, Riga, Bismarck, Dana, Stella, and dates of arrival/departure.

Sie den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Geschäfts-Anzeigen.

Blitz-Blank, Kaiser-Pulver,
A. W. 10 Pf.
Ferd. Kayser, Breitestraße 81,
vis-à-vis Markt.

Die Dampf-Caffeebrennerei

von **C. Stechmann,**
16 Krillenstraße 16

empfiehlt ihren **Korn-Caffee** —
fabrikt vom besten Getreide, frei von allen schäd-
lichen Substanzen, wohlnehmend als Zusatz zum
wirklichen Caffee und von vielen ärztlichen Autori-
täten als allein zu trinkendes, wirklich nahrhaftes
und gesundes Getränk vielfach empfohlen.
Sie haben in fast allen Colonialwaaren-
Geschäften.

Es giebt kein

billigeres

**Emaile- und
Hausstandswaaren-
Geschäft**

als

Bernh. Amter,

kurze Königstraße 116,

einziges, größtes und billigstes Special-Geschäft
in Lübeck.

Als besonders billig empfehle:

**Kochtöpfe, Waschküchen, Eimer,
Cafseekannen, Theetöpfe, Milch-
töpfe, Aufwaschwannen, Pfannen**
u. s. w. u. s. w.

Außerdem empfehle **Petroleum-Ofen**
mit doppeltem Walzenbrenner, denkbar wenigster
Petroleumverbrauch, 2 Flammen, emaillirt von
2,50 Mt. an, **Washbretter** von 40 Pf. an,
Küchenlampen von 45 Pf. an,
Messer und Gabeln a Paar 25 Pf.,
Gemüsemesser 7 Pf., **Brotmesser**
40 Pf., **Theestube** 8 Pf., sowie Markt-
körbe mit Deckel von 85 Pf. an.

Einmaliger Versuch überzeugt!

**Rechter
Brandt-Kaffee,**
anerkannt besser und im Verbrauch
billigster

Kaffee-Zusatz
von Robert Brandt, Magdeburg.

Niederlagen bei Herren:

- A. Bartels, Lindenstraße.
 - G. Beth, Cronsforder Allee.
 - M. Brede, Cronsforder Allee.
 - J. S. Dieck, Dankwartstraße.
 - F. Grube, Finkenstraße.
 - H. J. Hanemann, Karpfenstraße.
 - Gust. Herrmann, Balauerstraße.
 - B. Jochimsen, Cronsforder Allee.
 - C. J. Leufels, Krähenstraße.
 - Carl Linde, Spillerstraße.
 - C. Manzel, Fleischhauerstraße.
 - J. C. Müller, Cronsforder Allee.
 - Martin Paßl, Gr. Altefähre.
 - M. Prillhoff, Fischergrube.
 - Ed. Riechert, Johannisstraße.
 - Georg Schmalfeld, Moislinger Allee.
 - H. J. Uter, Cronsforder Allee.
 - Edw. Welcher, Langereiße.
 - C. Th. Fischer, Dornestraße 38 c.
- Versuchs-Proben überall unentgeltlich.



Setzungs-Cataloge, Kosten-Voranschläge
sowie alle druck. Billigste Preis-
stellung. Größere Inserationsaufträge
zu den niedrigsten Pauschalpreisen.

Bureau in Lübeck: Breitestraße 24.

Prima

Berger Flohmheringe

pr. Stück 5, 8 und 10 Pf.,
feine: 7 Stück 20 Pf., empfiehlt

F. J. G. Bibow, Herings-
Schwänkenquerstraße.

Einseger.

Dienstag den 17. Juli:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ende 12 Uhr.
Heinr. v. Hartz.

J. Griesbach, Adlershorst.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze

Gasse Gertrudentirchhof, der Tribüne gegenüber.

Zur Einkehr freundlichst empfohlen.

Während der beiden Volkstages:

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde, gegenüber dem Postenhof.

Erhöhe alle Fremde und Genossen um zahlreichem Zuspruch.

Louis Weiss, Wilhelmshöhe.

C. Kaiser, Hl. Altefähre.

Erfrischungs-Zelt auf dem Festplatze
am Gertrudentirchhof.

Zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen.

Tonhallen.

Erfrischungszelt auf dem Festplatze
am Wege zum „Nordischen Hof“.

ff. **Hansa-Bier.** — **Restauration.**

Zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen von

Carl Schlichting.

Berliner Hof.

Großes Erfrischungs-Zelt
auf dem Festplatze.

Ausschank von nur ff. Hansa-Bier
und diversen Getränken.

Um regen Zuspruch bittet

A. W. Neumann.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Schuhe und Stiefel

Schwartauer Allee 82 c

bei **A. Röhr** kaufen.

Durch comptanten Einkauf und Ersparung der großen Ladenmiete bin ich in der Lage, gute dauerhafte Waare sehr billig zu verkaufen. Achtungsvoll

A. Röhr, Schuhmacher.

NB. Bestellung nach Maß sowie jede Reparatur sauber und billig. D. D.

Die Buchdruckerei

von

Friedr. Meyer & Co.

empfiehlt sich zur Anfertigung von:

**Rechnungen, Circulären, Verlobungs-,
Visit-, Vergnügungs- und Geschäfts-
Karten, Couverts und Briefköpfen**

in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen.

Wilhelm-Theater

Opernsprecher 278.

Dienstag: Zum ersten Male

Mit neuer Decoration u. Ausstat

Circusleute.

Sensationenstück in 8 Akten von Schönbach
Anfang 7 Uhr.

TIVOLI.

Dienstag den 17. Juli 1894:

Gr. Garten-Concert

bei freiem Entree. Anfang 8 Uhr

Um 5 Uhr im Theateraal:

Gr. Vorstellung

Specialitäten und Theater.

1. Auftreten der Cosimifoubrer
Hrl. Botin.

1. Auftreten des Herrn Julius Müller
mit seinem Vicoletto-Theater.

Großartige Ausstattung! Höchst sonder-
nach der Vorstellung:

Garten-Concert der Hauskapell

in der Gala-Uniform der Selbstkapelle des
alten Dessauers.

Bengalische Beleuchtung!

Alles Andere wie bekannt.

NB. Herr Mühring wird in Lübeck
nur 5 Vorstellungen geben.

Neue Matjes-Hering

nur das Feinste,
pr. Stück 10, 15 und 20 Pf., empfiehlt

F. J. G. Bibow,

Herings-Handlung,
Schwänkenquerstraße.

Empfehle mein reichfortirtes Lager v
fertigen

Herrn- u. Knaben-Garderoben

sowie

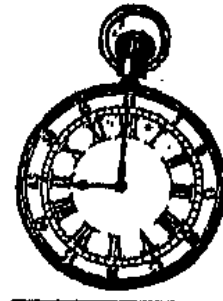
Hüte, Mützen, Wäsche, Unterzeuge

und Gravatten.

Auch werden Garderoben jeden Genres na
Maß zu jedem Preise angefertigt. Für guten S
wird garantiert.

H. Steffen, Schneidermeister,

Fackenburg Allee 10 b.



Uhren reinigen. . 1,50

Federn einsehen . 1,50

Uhrgläser 1. Qual. 0,30

Aug. Büttner,

Uhrmacher,
76 Stockengießerstraße 76.

Für
Expedition und Lager
von **Koffern** zc.

(auch wird Vorshuß bewilligt)

empfiehlt sich das

Lagerhaus und Expeditions-Geschäft

52 Fischergrube 52.

**A. L. Mohr's Margarine-
Lager**

bei **Ludw. Hartwig.**

Holländischen Käse,

alt und pikant, a Pfund 60 Pf.

G. Hamann, Große Gröpelgrube.

Verkäufe.

Zwei kleine Zugänger, Schwartauer

Chansee 12.

In der
Exped. des Lübecker Volksboten
Große Altefähre 35/37

ist zu haben:

**Des Seemanns
Leben und Leiden.**

Zur Warnung für Die aus dem Binnenland,

Zur Mahnung für Die von der „Waterkant“

Nach altentmässigen Belegen getreu der Wahrheit
gechildert.

Preis 40 Pfennig.

Das Evangelium eines armen Sünders
von Weidling. (Preis 80 Pf.)